

Westfälische Tageszeitung

Volkszeitung für Bocholt u. d. Kreis Borken

Borkener Zeitung

Ausgabe A, Bezugspreis: 2.10 RM monatlich, einsech. Zustellgebühr. Unter Streifenband Portoschlag. Bei Postbezug 2.10 RM einsch. 21 Pf Postzustellungsgebühr zuzügl. 42 Pf Bestellgeld. Geschäftsstellen: Münster, Prinzipalmarkt 19/14, Ruf 24231. Ahaus: van-Dellen-Straße. Ahlen: Adolf-Hitler-Straße. Bocholt: Reichshaus. Borken: Kapuzinerstraße. A.M.T.L. ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD

Borghorst: Emadett. Straße. Burgsteinfurt: Wilhelmstr. Coesfeld: Hindenburgpl. Dülmen: Adolf-Hitler-Straße. Emadett: Münsterstr. Greven: Münsterstr. Gronau: Ad.-Hitler-Str. Ibbenbüren: H.-Göring-Str. Lengerich: Adolf-Hitler-Platz. Lidinghausen: Markt. Oertrup: Bahnhofstr. Rheine: Bahnhofstr. Warndorf: Oststr. Werne: Markt

Nr. 330

Mittwoch, den 20. Dezember 1944

Ausg. F

Der weitere Verlauf der Winterschlacht im Westen

Nächste Panzerkämpfe für die deutschen Verbände erfolgreich

rd. Berlin, 19. Dez. Obwohl der Wehrmachtbericht es noch immer vermeidet, den Raum und die Ausdehnung der durch die deutsche Offensive im Westen hervorgerufenen Winterschlacht zu bezeichnen, sind doch einige Formulierungen sehr klar. Es geht aus ihnen hervor, daß in den ersten Stunden der Schlacht bereits jener Anfangserfolg erzielt worden ist, um den die Amerikaner bei Aachen unter Zuhilfenahme von zwei Armeen in vier Schritten monatelang vergeblich gerungen haben: nämlich den Durchbruch durch die Front. Der Wehrmachtbericht spricht von der „zerstörten und auseinandergerissenen 1. amerikanischen Armee“, die offenbar den für den deutschen Angriff vorgesehenen Raum besetzt gehalten hat. Wir wissen aus früheren Kampfbildungen und Aufzeichnungen des Feindes selbst, daß diese Armee sich aus den Restgruppen des amerikanischen Heeres zusammenstellte und zu den ausgesprochenen Elitetruppen der USA gezählt worden war. Diese ist also in einem heftigen Aufsturm zerfallen worden, und deutsche Panzerverbände konnten in die Tiefe des Kampfes einmarschieren.

In einem weiteren Satz gibt der Wehrmachtbericht Kenntnis von einem dramatischen Geschehen, das wahrscheinlich in dieser Ausdehnung während des ganzen Verlaufs dieses Krieges nicht beobachtet worden ist: von einer nächtlichen Panzerkämpfe. Wahrscheinlich sind gepanzerte Eingreifverbände des Gegners in aller Eile mobilisiert worden mit der Aufgabe, sich den eindringenden deutschen Panzerverbänden entgegenzustellen. Daraufhin wird durch den Bericht die angebotene Panzerkämpfe ohne Rücksicht auf Tageszeit und Stunde sofort angenommen worden sein und es wird sich eine nächtliche Schlacht der Giganten des Kampfes entwickelt haben, die als höchste Steigerung des Erdkampfes empfunden werden muß. Während der ganzen Kampfbildungen wollten Geschwader deutscher Jäger und Schlachtfieger über dem Kampfraum, um die Bewegungen unserer Truppen abzusichern. In Aufstellungen wurden 24 feindliche Flugzeuge abgeschossen, was eine nicht unbedeutende Zahl ist in Anbetracht der allgemeinen Erfahrung, daß es im Kampf zwischen Jägern durchwegs nicht immer zum Abschluß des Feindes zu kommen braucht, weil feindliche Verbände oft genug den Kampf abbrechen, wenn sie sich unterlegen glauben. Die Hauptaufgabe der deutschen Jagdwaffe muß es jedoch bleiben, die deutschen Erdkämpfe vor Überraschungen aus der Luft zu schützen.

Der Feind ist mit der Nachrichtgebung über die Winterschlacht im Westen noch zurückhaltender als das deutsche Oberkommando. Die feindliche militärische Führung hat eine vollkommene Nachrichten-sperre verhängt, speziell für die 1. US-Armee, angeblich, um der deutschen Truppenführung keine Anhaltspunkte zu bieten, in Wirklichkeit jedoch, um Zeit zu gewinnen für die Formulierung jener Erklärungen, die für die überraschende deutsche Kräfteverfälschung dringend notwendig sind. Das bildhafte Wort Eisenhower, der seinen Truppen keinen Schnee auf ihren Häuptern, „geschweige beim Elmarisch in Berlin“ versprochen, wird allzu fatal in diesem Winter stimmen, der eben dieselben Truppen in schwerer Not vor einem harten deutschen Schlag sieht. Andererseits erkennt das deutsche Volk, wie wichtig und notwendig die Geheimhaltung aller militärischen Vorbereitungen sein muß und welche Erfolge einem überlegenen Gegner gegenüber abzurufen möglich sind. Aus der deutschen Westoffensive ergießt sich eine Welle

neuen, frohen Mutes durch das ganze deutsche Volk, das nunmehr mit verdoppelter und verbesselter Kraft weiter am Werke ist, um der deutschen Wehrmacht weiterhin gute Waffen und viel Munition für ihre immer wieder Staunen erregende Leistungen zur Verfügung zu stellen.

Die übrige Westfront hält in Stellungskämpfen an allen Schwerpunkten weiter den angreifenden Feind auf, der auf die neuen Ereignisse wechselnd reagiert. Während die Kampfplättchen an einigen Stellen der Westfront etwas nachgelassen hat, wird an anderen Stellen, wie z. B. besonders bei Saarbrücken, mit vermehrter Heftigkeit gekämpft. Erfolge konnte der Feind nicht erzielen, und die

8. britische Armee hat in Mittelitalien ihre Großoffensive am Montag abgebrochen und sich auf britische Vorstöße beiderseits Faenza und Bagnacavallo beschränkt. An der ungarischen Front ist die Lage ebenfalls stabil, nur daß die Kämpfe dort keinen Stillestand charakterisieren, sondern von selbständig operierenden, in sich geschlossenen Verbänden beweglich geführt werden. Infolgedessen gibt es kleine Veränderungen auf den örtlichen Kampfplätzen, die jedoch im Rahmen des Gesamtgeschehens keine Bedeutung besitzen. Bei Rosenau und auf der Straße Ungvár-Kajahau versuchen die Bolschewiken mit etwas stärkeren Kräften vorzudringen. Sie wurden auch hier abgefangen. K. S.

Bestürzung bei den Trabantanten

Auch Steffinius gibt Polen ausdrücklich den Sowjets preis

Drehbericht unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 19. Dez. Nach Churchills Preisgabe der Polen, nach dem Paktabschluß der Gaulles mit Stalin war die Vernichtung der deutschen Exilregierungen auf der Seite unserer Gegner so weit gestiegen, daß sie ihre sonstige Zurückhaltung und Bescheidenheit vergaßen und energisch nach Klarheit verlangten über die Stellung der Anglo-Amerikaner zu den stets wachsenden Nachschüssen der Bolschewiken, Klarheit über das Verhältnis der „befreunden“ Offiziersgruppen in Belgien, Italien und Griechenland zu den zurückgeführten „Regierungen“, Klarheit schließlich über das, was London und Washington mit Moskau über die Zukunft Europas verabredet hatten. Der Anführer der italienischen Sozialisten, Togliatti, hat diesen verständlichen Wunsch auf die Formel gebracht, daß sich in allen von den Anglo-Amerikanern besetzten Ländern das gleiche Bild zeige. Die den Völkern dieser Länder zugelegte demokratische Freiheit stehe nur auf dem Papier und sei eine für die Außenwelt bestimmte Fassade. In Wirklichkeit schalteten die angeblich als Befreier gekommenen Befehlsmächte völlig selbstherrlich und trieben dadurch die Bevölkerung dem Bolschewismus in die Arme.

Churchills Polenerklärung machte es für die Mitläufer der Engländer, US-Amerikaner und Bolschewiken um so eher deutlich, daß sie von London nichts mehr zu hoffen haben, als der englische Premierminister trotz mehrfacher Antikündigung zum Polenthema nicht mehr zu sprechen magt, weil selbst er seinen Verrat nicht beschwören kann. Der Paktabschluß Stalins mit der Gaulle verflüchtete für diese Nationen die Aussicht auf Bewahrung einer bürgerlichen Existenz weiterhin. Wie ein Lauffeuer hat sich in Rom, in Brüssel, in Athen und bei den Exilregierungen in London die Nachricht verbreitet, daß die Gaulle in einem nicht veröffentlichten Vertrag zu 4 feines Bündnisses mit Stalin die von Moskau aufgestellten territorialen Forderungen auf Ostpolen und ihre Kompensierung durch deutsches Land anerkannt hat. Zwischen dem Standpunkt Churchills und der Gaulles besteht somit in Bezug auf Polen kein Unterschied, und die Befürchtungen der Trabantanten, daß sie eines Tages ebenso wie Polen

samt und sonders dem Bolschewismus geopfert werden, mußte sich nach dem de-Gaulle-Pakt weiter vertiefen. Um so dringlicher wird ihr Appell an die USA, endlich zur Lebensfrage der auf alliierter Seite kämpfenden und leidenden europäischen Völker Stellung zu nehmen. In den USA hat Roosevelt vor seiner letzten Wahl den Vertretern von Millionen Polen versprochen, sich für ihre Unabhängigkeit und für die Wiederherstellung des polnischen Staates in vollem Umfang einzusetzen. Von hier mußte jetzt das ersöhnende Wort kommen, das Stalin ein „bis hierher und nicht weiter“ zurief und das dem bolschewistischen Imperialismus in Europa eine Schranke setzte. Auf Amerikas Stellung beruhte — nach Meinung der verratenen und ausgelieferten kleinen Völker im Gefolge unserer Feinde — die Zukunft der europäischen Nationen.

Am Montag haben die USA Stellung genommen. Auf der täglichen Pressekonferenz gab der neue US-Außenminister Steffinius eine Erklärung ab. Er sagte, eigentlich sei die USA-Regierung gegen Grenzveränderungen vor Kriegsschluß, aber unter gewissen Bedingungen würden die Vereinigten Staaten den Vorschlag über die polnischen Grenzveränderungen doch unterstützen. Auch im französisch-sowjetischen Vertrag sei nichts enthalten, was zu den Gedanken der Vereinigten Staaten über die Weltorganisation im Widerspruch stünde.

In Italien und in Griechenland, in Belgien und in den Rabinetten der Exilregierungen in London herrscht seit gestern fassungsloses Schweigen. Die italienische Bevölkerung hungert, während die alliierten Zehntausende von Tonnen Lebensmittel aus dem Land führen. In Athen sucht Herr Papandreu vergebens nach einem Schutz vor den entsetzlichen Gewalten des Bürgerkrieges und vor der brutalen Vernichtungsstrategie seiner englischen Freunde. Der Londoner Polenausbruch tagt in Permanenz und beschwört Herrn Eben scheinlich, noch wenige Tage mit dem endgültigen Fußtritt zu warten, weil sich vielleicht doch noch eine Verhandlungsmöglichkeit mit den polnischen Bolschewiken in Lublin ergeben dürfte. Wie aufgeschreckte Hühner laufen die verratenen Verräter aller jener Scheinregierungen durcheinander, die jetzt ihr Ende gekommen sehen. Selbst die USA haben ihnen unmissverständlich die kalte Schulter gezeigt, alle Kartenhäuser ihrer polnischen Intrigen sind zusammengefallen und sie sehen nur noch die Möglichkeit, schnell abzutreten oder sich dem Bolschewismus bedingungslos in die Arme zu werfen. Ihre eigene Politik hat sie ans Messer geliefert, und zu spät müssen sie einsehen, daß sie bedenkenlos geopfert worden sind, als es zwischen den großen Alliierten darum ging, die Einheit zum weiteren Angriff auf Europa zu erhalten.

Solidarität oder Chaos

Von Hans Schadewaldt

Mit welchen Hoffnungen haben viele Bevölkerungskreise der heute von den Feindmächten besetzten Länder ihrer „Befreiung“ entgegengefeuert, und welche furchtbaren Enttäuschungen erleben sie jetzt tagtäglich unter der Herrschaft unserer Gegner! Solange Deutschland die europäischen Völker gegen den Zugriff der europafremden Mächte schützte und Ordnung und Recht der kontinentalen Lebens- und Schicksalsgemeinschaft vor dem westlichen Plutokratismus und dem sowjetischen Bolschewismus sicherte, wuchs die Einheit Europas aus dem Eigendasein und der völkischen Selbstständigkeit jeder einzelnen Nation organisch empor, anfangs noch voller Problematik, von vielen als überstaatliche, sozialistische Aufgabe des 20. Jahrhunderts erkannt, von einzelnen aufgeklärten Geistern mit glühendem Fanatismus in Angriff genommen und als Erziehungsproblem erfaßt, von den meisten aber noch argwöhnisch als deutscher Vormachtsanspruch ausgelegt und als epochemachende Wirklichkeit abgelehnt.

Die Konzeption des neuen Deutschland, das Lebensrecht Kontinentaleuropas ein für allemal klar abzugrenzen und die sich zu Europa und der Kultur des Abendlandes beziehenden Völker um das Deutsche Reich als Kern zu sammeln, bleibt beständig in ihrem Wertgehalt und als europapolitische Maxime, sie wirkt unabhängig von der Kurve der militärischen Ereignisse als die entscheidende Entwicklungslinie, die auf die Errichtung eines national differenzierten eigenständigen Europa abzielt. Die Soldaten der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten haben den Grund für das neue Europa gelegt, und die Bedrohung der europäischen Einheit von außen hat die gewaltige Kraft ausgelöst, über alle Widerstände hinweg dieses neue Europa der sozialen Ordnung und des wirtschaftlichen Fortschritts durch jedes Opfer zu gestalten.

Man kann mit Fug und Recht sagen, daß die Wiederentdeckung des europäischen Gedankens und die Wiedererweckung des europäischen Solidaritätsbewusstseins zu einer geschichtlichen Mission geworden sind, die sich den größten Errungenschaften der Weltgeschichte würdig anreicht. Die Mißlichkeiten des Krieges, die kriegsbedingten Begleitumstände haben vielen die Notwendigkeit der Erfüllung der neuen Europamission verdeutlicht, haben wohl auch die Größe und Reinheit des kontinental-europäischen Sammelbegriffs, Ordnungs- und Sicherheitsplanes nicht bewußt werden lassen, aber heute schon nehmen viele Kurzsichtige und Unzufriedene, die Hege, Hasser und Gegner der deutschen Führung zur Einheit Europas die Deutschen als Garant der disziplinierten und planmäßig fortschreitenden Lebensarbeit: Unter den Deutschen gab es keine Arbeitslosigkeit, keinen Hunger, keine Massenmorde, gab es keine Epidemien, Generalfreits und blutige Revolutionen; und den Deutschen fehlte keine kommunistische Bewegung, das öffentliche Leben und der geistige Fortschritt, das Privatleben und die persönliche Freiheit. Wer loyal seine Pflicht tat, wer seine Arbeit leistete und sich nicht feindselig gegen die Staatsgewalt stellte, der brauchte nicht für sein Leben zu fürchten, wie fremdartig er sich auch dem deutschen Wesen gegenüber fühlen mochte.

Konnte nicht Deutschland, das sein Blut für die Freiheit Europas opfert, von jedem verlangen, daß er auch an seinem Teil durch Opfer und Leistung zu dem Aufbau des neuen Europas beitrug? War es ein unbilliges Verlangen, daß auch die anderen Völker dafür arbeiteten, daß dieser ihnen von Deutschland gewährte Schutz gesichert wurde? Welcher aufrechte Europäer konnte und kann wünschen, daß unter Europa, das unerschöpfbare Schätze der Kultur und Sitte in sich birgt, zur nordamerikanischen Kolonie herabgewürdigt oder eine Beute des bolschewistischen Moskowitertums würde?

Europa muß mit der Vielfalt seiner Lebensformen und Kulturgüter auf der Grundlage erhalten bleiben, durch die es sich seine einzigartige und einmalige Stellung als der am meisten schöpferische

Eisenhower verhängt Nachrichtensperre

Anglo-amerikanische Stimmen zur Schlacht im Westen

Eisenhower hat über das von der 1. amerikanischen Armee gehaltene Frontgebiet eine völlige Nachrichtensperre verhängt. Der Reuterkorrespondent William Steen konnte nur noch mitteilen, daß nach den vor Verhängung der Nachrichtensperre eingegangenen Meldungen die deutschen Bewegungen weiter im Fortschreiten seien.

In einem englischen Kommentar wies der Kommentator Larry Vefleur darauf hin, daß die überraschend heftigen deutschen Gegenangriffe die anglo-amerikanische Front „in Bewegung“ gebracht hätten. Er gibt den Engländern den Rat, jetzt nicht trübsinnig darüber zu brüten, warum der Krieg in diesem Jahre noch kein Ende nähme, sondern aus der deutschen Offensive die Erkenntnis zu ziehen, daß Deutschland weiterhin stark und gefährlich sei.

Die Londoner „Daily Mail“ zieht aus der Tatsache, daß Deutschland imstande ist, eine derartig kraftvolle Offensive zu beginnen, die Behauptung, daß etwaige Zweifel an der deutschen Fähigkeit, bis zum letzten zu kämpfen, nun „völlständig und heftig zerlegt“ worden seien. „Daily Express“ ermahnt das britische Volk, diesen neuen Beweis der deutschen Kraft sehr ernst zu nehmen.

Die „New York Times“ unterstreicht in einem Artikel unter der Überschrift „Deutschland schlägt zurück“, es sei vor allem anderen die Tatsache interessant, daß Deutschland trotz den harten Schlägen dieses Jahres und trotz den ununterbrochenen anglo-amerikanischen Angriffen an der Westfront imstande sei, Truppen, Panzer und Flugzeuge für einen neuen Gegenangriff zusammenzugliedern. Das

USA-Blatt gibt zu, daß es den deutschen Truppen gelungen sei, an verschiedenen Stellen in die amerikanische Front tief einzudringen. Der Artikel schließt mit dem beruhigenden Hinweis, die deutsche Offensive sei ein Beispiel dafür, was ein Land erreichen könne, wenn es alle seine Kräfte für den Krieg einsetze. Ähnlich äußert sich der militärische Mitarbeiter der „New York Herald Tribune“, Major Elliot, der dem amerikanischen Volk klarmacht, daß es eine riesige Aufgabe bedeute, wollte man die militärische Macht Deutschlands brechen.

Englische und nordamerikanische Kriegskorrespondenten lassen immer wieder durchblicken, daß der deutsche Angriff völlig überraschend erfolgte. So berichtete ein USA-Soldat, nach einer Meldung von „Stocholms Tidningen“, die amerikanischen Truppen hätten gerade eine Mahlzeit beendet, als plötzlich deutsche Panzer in den Ort eingedrungen seien. Es sei nichts weiter übriggeblieben, als in größter Eile zu fliehen.

Die große deutsche Offensive nimmt an Intensität weiter zu, heißt es in einer United-Press-Meldung, die von der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ veröffentlicht wurde. Der Londoner Korrespondent der Schweizer Zeitung „Tat“ berichtet seinem Blatt, die deutsche Offensive bedeute in London die Sensation des Tages. Sie sei völlig überraschend gekommen, und zwar nicht nur für die Londoner Journalisten, sondern auch für das Kommando der 1. US-Armee, deren Stellungen von den angreifenden Panzertolonnen überrollt und durchbrochen worden seien.

Deutsche Panzerverbände stoßen im Westen vor

Sowjetische Angriffe in Ungarn im deutschen Feuer liegen geblieben

aus dem Führerhauptquartier, 19. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Winterschlacht im Westen stehen unsere Truppen gefest auf der ganzen Front des Angriffs fort. Durch die Lücken der zerfallenen und auseinandergerissenen ersten amerikanischen Armee sind Panzerverbände in die Tiefe des Kampfraumes durchgedrungen. In einer nächtlichen Panzerkämpfe wurden Eingreifverbände des Gegners verwundet.

Geschwader deutscher Jagd- und Schlachtfieger, die die Bewegungen unserer Truppen absicherten, schossen in Luftkämpfen 24 feindliche Flugzeuge ab.

An der übrigen Westfront dauern die Stellungskämpfe in den alten Schwerpunkten an. Das Feuer unserer Fernkampfmaschinen auf London, Antwerpen und Lüttich wurde verstärkt fortgesetzt.

In Mittelitalien konnte die achte britische Armee ihre verlustreichen Großangriffe nicht durchführen. Sie beschränkte sich daher gestern auf Vorstöße beiderseits Faenza und Bagnacavallo, die abgelehnt wurden.

An der ungarischen Front blieben zwischen Drau, Plattensee und Budapest zahlreiche Vorstöße des Feindes in unserem Abwehrfeuer liegen.

Zwischen dem Donaukanal bei Waizen und der slowakischen Südgrenze brachten unsere Verbände stärkere bolschewistische Angriffe nach geringem Geländeverlust zum Scheitern. Gegenangriffe an der Enge von Jopolslag gewannen gegen zähen feindlichen Widerstand Boden. Südlich Sereczyn, im Buckgebirge und beiderseits des Sajo hält der Druck der Bolschewiken an. Die im Raum südlich Rosenau und an der Straße Ungvár-Kajahau angreifenden feindlichen Verbände wurden nach geringem Vorbringen wieder aufgefangen. An der übrigen Ostfront kam es nur zu örtlichen Stellungskämpfen.

Städte im westdeutschen Raum, in Oberschlesien und in Süddeutschland waren am gestrigen Tage das Angriffsziel nordamerikanischer Terrorflieger. Die Briten flogen in der Nacht in das Ostseegebiet ein und führten Störangriffe gegen West- und Süddeutschland. Luftverteidigungskräfte schossen 15 vielmotorige Bomber ab. Die Zahl der am 17. Dezember zum Abwurf getragenen vielmotorigen Terrorbomber erhöht sich nach den jetzt vorliegenden Meldungen von 24 auf 45.

und an Individualitäten reichste Erdteil in der Welt gesteuert hat. Für dieses Europa in der neuen sozialistischen Form kämpfen gegen alle Reaktionen und bolschewistische Revolutionen Deutschland und die mit ihm verbundenen Mächte. Für dieses Europa sterben im Glauben an die sozialistische Zukunft die besten Söhne aller europäischen Völker.

So Deutschland unter dem Druck der materiellen Übermacht seiner Feinde, die die Feinde der Einheit Europas sind, hat Raum geben müssen, da sind nun die demokratischen und bolschewistischen Mächte eingezogen. Was haben sie den europäischen Völkern gebracht? Statt der verführten Freiheit permanenten Krisenzustand, statt Ordnung und Sicherheit Aufruhr, Hunger, Massensterben, Kollaps, Sänglingssterblichkeit, Währungsverfall, inflationistische Preissteigerungen, Warenmangel, Arbeitslosigkeit, Lynchjustiz, Bandenterror, bolschewistische Umläufe, Regierungsstürze, Kabinettsstürze, Deportationen, Bergewaltigungen, die Herrschaft der Straße, Kampf aller gegen alle, das Chaos auf Kosten der „befreiten Völker“. Griechenland droht zu einer bolschewistischen Provinz zu werden, Frankreich lebt auf einem bolschewistischen Vulkan, in Belgien geht der Bolschewismus um, in Italien bereiten die Agenten Stalins den Umsturz vor, Finnland ist dem Bolschewismus ausgeliefert, Rumänien und Bulgarien sind zu bolschewistischen Hoheitsgebieten geworden, in Jugoslawien steht der Bolschewismus vor der Tür. Der „Fall Polen“ ist das Signal für alle europäischen Nationen, daß die Vereinbarung von Teheran Moskau den Weg zur Beherrschung Europas freigegeben hat, aber Moskau greift weit über Teheran hinaus, es bereitet geküßt und gewalttätig zugleich überall den Boden für die bolschewistische Weltrevolution, wo die anglo-amerikanisch-jowjetische Koalition als Befreier in Erscheinung tritt.

Stalin hat die geschmeidigsten und gewissenlosesten, jedenfalls aber immer die gefährlichsten Mixturen in die befreiten europäischen Länder entsandt, wo sie den Völkern das bolschewistische Gift einträufeln, ohne Rücksicht auf andersgeartete Interessen Englands und der Vereinigten Staaten, vor allem auch ohne Bedacht auf die Eigenwünsche und Ansprüche der „befreiten Nationen“. Man erkennt wohl in London und Washington, was man sich mit der Leben-und-Lob-Verbindung mit Stalins weltrevolutionärem Bolschewismus und jowjetischem Imperialismus eingebrockt hat, aber man ist dem Rextum aus tiefstem Haß gegen Deutschland um jeden Preis kriegsverpflichtet: Roosevelt und Churchill opfern Europa mit dem Bewußtsein, daß die Zerschlagung Deutschlands das Ende Europas und das bolschewistische Chaos bedeutet!

Aber Europa ohne Deutschland ist undenkbar. Weder England noch die Vereinigten Staaten können Europa seinem Eigendasein zurückgeben, nur Deutschland kann Europa retten und erhalten. London und Washington weichen vor Moskau zurück, weil sie ohne die Sowjetunion Deutschland nicht schlagen können. Moskau nutzt diese einzige Chance, um mit der Enthronung Englands als Weltmacht und Traditionsgegner Kontinentaleuropa dem Bolschewismus zu unterwerfen. Es bedürfte wohl erst der blutigen Lehren aus der „Befreiung“ der europäischen Völker, um die Realität der Einheit Europas als eine Verpflichtung für alle bewußt werden zu lassen, die die Freiheit, Ordnung und Sicherheit ihres persönlichen und nationalen Lebens allein durch die Erhaltung der abendländischen Kultur, Moral und der europäischen Lebensart gewährleistet sehen.

Nicht das plutokratisch-kapitalistische, oder das weltrevolutionär-bolschewistisch-imperialistische Prinzip, sondern allein das von Deutschland verbürgte fortschrittliche nationale und sozialistische Prinzip bestimmen das neue Europa, seine Einheit und Zukunft.

Schwedisches Hoheitsgebiet erneut verletzt

Die schwedische Neutralität wurde am Montagabend erneut durch anglo-amerikanische Flugzeuge verletzt. Eine amtliche Meldung des schwedischen Wehrstabes bezeugt, daß eine größere Anzahl „fremder“ Flugzeuge am Montagabend, von Westen kommend, in schwedisches Gebiet an verschiedenen Stellen der Westküste und in Schonen einfiel, um an der Ostküste hinauszufliegen. Das schwedische Flakfeuer in Karlskrona habe eine Stunde gedauert. Gegen 23 Uhr seien die Flugzeuge in ungesicherter Richtung zurückgezogen.

Bei Helsingborg, so schreibt „Svenska Dagbladet“, seien die Flugzeuge erstaunlich tief geflogen. Es habe sich um Lancasterbomben gehandelt, die man stellenweise, so bei Svederöfen, deutlich haben sehen können. Nach „Morgon-Tidningen“ waren die Flugzeuge sogar Bomben über schwedisches Hoheitsgebiet ab, wodurch erhebliche Schäden entstanden seien. Im Raum von Karlskrona z. B. sei durch Bomben ein Viehstall mit wertvollem Viehbestand getroffen, der bis auf den Grund niederbrannte. Auch an anderer Stelle seien Bomben bis zu einem Gewicht von 35 Kilo festgestellt worden.

Polen wurde schon in Teheran verraten

Enthüllungen der „New York Times“

Der Verrat Polens an Moskau erzählt eine aufschlußreiche Unterstreichungen durch Enthüllungen, die die „New York Times“ über die Vorgeschichte veröffentlicht. Es wird darin mitgeteilt, daß Churchill mit Stalin über diese Frage schon im Jahre 1942 bei Abschluß des britisch-jowjetischen Paktes einig gewesen sei.

Der Anspruch Moskaus auf die polnischen Ostprovinzen wurde, wie das amerikanische Blatt erzählt, schon in diesen Pakt aufgenommen worden sein, wenn nicht der U.S.A.-Botschafter Winant Molotow überzeugt hätte, daß eine besondere Erwähnung dieser Grenzänderungen damals katastrophale Auswirkungen in der amerikanischen Öffentlichkeit gehabt hätte. Trotz der Behauptung Ebens, daß kein Geheimabkommen abgeschlossen wurde, könne angenommen werden, daß Molotow ohne irgendwelche Befürchtungen über die britische Haltung in der Grenzfrage nach Moskau zurückkehrte. Die Polen seien offensichtlich über diese britische Haltung und die stillschweigende Zustimmung der U.S.A. im Unklaren gelassen worden.

Londons Ausverkauf an Moskau

Die verfluchte These vom Gleichgewicht der Kräfte

Lissabon, 19. Dez. Als Churchill den Krieg gegen Deutschland in Szene setzte mit der angeblichen Begründung, Polen gegen Deutschland unterstützen zu wollen, hatte er sich die politische Entwicklung, die die Begleiterscheinung eines jeden Krieges, also auch dieses sein mußte, doch wohl etwas anders vorgestellt. Ihm schwebte dabei die seit Jahrhunderten von England gehegte und gepflegte These vom europäischen Gleichgewicht vor. Zwar hatte er sich noch bis kurz vor Ausbruch des Krieges in der trassierten Form als Gegner des Bolschewismus gezeigt und sich nicht genug daran tun können, den Bolschewismus als die Weltpest an den Pranger zu stellen. Als er aber glaubte — er hat dies auch 1936 klar ausgesprochen —, daß Deutschland zu mächtig würde, sah er das europäische Gleichgewicht durch das erstarkende Deutsche Reich gestört und trug, gewissenlos wie er nun einmal ist, keine Bedenken, sich mit dem eben von ihm noch aufs Blut bekämpften Bolschewismus zu verbünden. Ihn wollte er als Gegengewicht gegen Deutschland in die Waagschale werfen, um mit seiner Hilfe das so beliebte Gleichgewicht der Mächte in Europa zu erhalten. Wäre es ihm gelungen, auf diese Weise, wie er es berechnet hatte, Deutschland durch die Sowjetunion in Schach zu halten, so hätte England für sein politisches Intrigenpiel die Bahn frei bekommen und sich die Einflußsphäre im westlichen Teile Europas gesichert. Damit wäre also die Stimme Englands in Frankreich, Belgien, den Niederlanden und möglicherweise auch in Spanien und Italien entscheidend gemeldet.

Die Entwicklung des gegenwärtigen Krieges hat jedoch einwandfrei Churchills fehlerhaftes Denken entlarvt. Seine Absicht, England die Position des victorianischen Zeitalters zu erhalten, in dem es von dem europäischen Gleichgewicht in seinem eigenen Interesse nach Belieben Gebrauch machen konnte, ist daran gescheitert, daß die Sowjetunion gar nicht daran dachte, sich als Gewicht auf der von englischen Händen gehaltenen Waage gebrauchen zu lassen. Der Bolschewismus nimmt die ganze Hand, auch wenn man ihm nur den kleinen Finger bietet. Mit dieser Eigenschaft der Moskau-Gewaltshaber hatte Churchill nicht gerechnet.

Jetzt muß er erkennen, daß die Sowjetunion keine Figur aus dem politischen Schachbrett Englands sein will, sondern daß sie nicht nur die Herrschaft über Europa, sondern über die ganze Welt für sich beansprucht. Wenn Churchill nicht schon ganz verblödet ist, mußte er eigentlich einsehen, daß die durch die Sowjetunion überall da eingeführten Zustände, wo die Briten und Nordamerikaner Fuß fassen konnten, alles andere eben bedeuten, als ein von England gewünschtes europäisches Gleichgewicht. Das feindliche Italien, das von Briten und Nordamerikanern in Besitz genommene Frankreich, Belgien und die Niederlande sind alles Beweise dafür, daß Moskau als Mindestforderung die Herrschaft über ganz Europa erstrebt, von Polen gar nicht zu reden. Wenn sich Churchill in dem Gedanken gewiegt haben sollte, wenigstens die westeuropäischen Länder unter seiner Ägide zusammenhalten zu können, so muß ihn das nunmehr abgeschlossene französisch-jowjetische Bündnis eigentlich eines Besseren belehren, denn dieser Bündnisvertrag enthält kaum etwas anderes als die Tatsache, daß die Gaule der Statthalter Stalins in Frankreich sein soll. Das wird Churchill vielleicht inzwischen schon selbst gemerkt haben, und wenn nicht, dann mag er sich darüber belehren lassen durch die Ausführungen eines nordamerikanischen Rundfunkkommentators, der zu dem französisch-jowjetischen Vertrag bemerkt, ein Gedanke dränge sich von selbst auf, nämlich der, daß der Vertrag zwischen der Gaule und dem Krentl die Pläne eines westeuropäischen Blokes zerschneide, d. h. mit anderen Worten, das von Churchill durch die Herbeiführung der Sowjetunion als Kriegsbündnis gegen Deutschland beabsichtigte Gleichgewicht der Kräfte in Europa ist ein für allemal gestört. Nicht England wird das Bündnis an der Waage sein, weil es sich viel zu sehr in die Hände der bolschewistischen Machtshaber im Krentl zwangsläufig hat geben müssen. Nicht Englands Stimme wird im zukünftigen Europa entscheidend sein, sondern die Stimme derjenigen Macht, der es gelingt, den Bolschewismus von Europa fernzuhalten. Das aber kann nur Deutschland sein.

Die griechischen Wirren halten an

ELAS-Streitkräfte in das britische Hauptquartier eingedrungen

Wie Reuter am Dienstagmittag aus Athen meldet, sind ELAS-Streitkräfte durch den Drahtverhau, der das Gebiet des britischen Hauptquartiers bei Athen umgibt, durchgebrochen. Kurz vorher hatte der Londoner Nachrichtenendienst berichtet, daß englische Bomber nach Athen über dem belagerten Hauptquartier der britischen Luftwaffe in Athen abgeworfen hätten.

Wie Reuter weiter berichtet, stand das Avarisgefängnis in einer nordöstlichen Vorstadt Athens am Montagabend in Brand, nachdem den ganzen Tag über um das Gebäude gekämpft worden war. In diesem Gefängnis befanden sich etwa 700 politische Gefangene, darunter der frühere Ministerpräsident Kallis und General Pangalos, über deren Verbleib nichts genaues bekannt geworden ist.

Während der Kämpfe am Nachmittag habe sich der Widerstand der ELAS-Deute verstärkt. Am späten Nachmittag noch habe man in Athen die Explosionen der Granatwerfergeschosse und das Knattern der Maschinengewehre gehört. Die britischen Truppen hätten das während des Tages besetzte Gelände konsolidiert und „Störangriffe“ gegen die ELAS-Deute in den südöstlichen Vorstädten durchgeführt. Englische Flugzeuge seien in der Abenddämmerung gegen die im Stadion verschanzten Aufständischen vorgegangen.

Wie Reuters Athener Sonderkorrespondent meldet, gab Papandreu bekannt, daß verschiedene griechische Parteiführer innerhalb und außerhalb seines Kabinetts ihre Ansichten über den Vorschlag zur Ernennung eines Regenten dem König Georg in London unterbreiten würden. Diese Erklärung wurde in Athen als Zeichen dafür aufgenommen, daß das Kabinet sich über diese Frage nicht einig geworden ist. Der „Daily Herald“ lehnt in seiner Montagausgabe den griechischen König ganz entschieden ab und erklärt, wenn der König den Vorschlag, daß der Erzbischof von Athen als Regent eingeleitet werden soll, nicht annehme, gebe es keinen anderen Ausweg als zu erklären, daß er das Recht auf den Thron eingebüßt habe. Der König habe während der ganzen Krise große Schwierigkeiten bereitet und nun nicht mehr viel Zeit, sich zu entscheiden.

Nach einer United-Press-Meldung, die in „Dagens Nyheter“ veröffentlicht wird, fanden in Schottland große Kundgebungen gegen Churchills Griechenlandpolitik statt, an denen etwa 150 000 Demonstranten teilnahmen. In Protestschreiben, die Churchill telegraphisch übermittel

wurden, wurde der sofortige Waffenstillstand in Griechenland gefordert.

Churchill will nicht mehr vor Weihnachten sprechen

Churchill gab im Unterhaus bekannt, daß er vor den Weihnachtsferien das Parlaments keine Rede mehr halten werde. Die Parlamentsferien beginnen nach einer United-Press-Meldung aus London am Donnerstag. Auch weitere Erklärungen über Griechenland lehnte Churchill ab.

Nachdem eine neue Churchillsrede im Unterhaus mit großem Stimmenschwund der englischen Presse angekündigt worden war, überrascht es einigermaßen, daß Churchill es vorzieht, nicht zu sprechen. Wir werden kaum fehlgehen, dieses Schweigen als Beweis für Auseinandersetzungen im generischen Lager, die Churchill das Konzept verbieten haben, anzusehen.

Seltener Unfall von Selbstkenntnis

Genf, 19. Dez. „Einen der unangenehmsten Aspekte bildet die Tatsache, daß Großbritannien in diesem Krieg keine unüberwindlichen ideologischen Vorstellungen hat“, schreibt die englische Zeitschrift „Contemporary Review“ in einem seltenen Unfall von Selbstkenntnis. Es sei kein Wunder, daß das britische Volk auf die Frage, warum es diesen Krieg führe, keine Antwort zu geben vermöge. Von den ursprünglichen alliierten Kriegszielen bestehe nicht eines mehr. Die Atlantik-Charta, in der vor drei Jahren die angeblichen Kriegsziele niedergelegt wurden, sei in Trümmer gegangen. Durch ihre Unbeständigkeit habe die britische Politik eine solche beschämende Lage geschaffen, die ihr heute jedes Recht nehme, mit den einst verkündeten Zielen weiter zu agieren. Die Fortsetzung dieser „tragischen Politik“ führe gang und gäbe zur Zerstörung Großbritanniens.

Australien will los vom Empire

Die Forderung Australiens nach völliger Unabhängigkeit wird immer stärker und von der australischen Regierung Curtins selbstbewußt verfolgt. Bisher besitzt Australien bereits Vertreter in Washington, Moskau, Tsingking und Paris, denen Presseattaches und auch Handelsattaches beigegeben sind. Auf der letzten Konferenz in Wellington Anfang November, verurteilte Curtin erfolgreich die Gleichschaltung der Außenpolitik von Australien und Neuseeland zu sichern. Ein anderer Beweis für Australiens Wunsch nach der Loslösung vom Empire ist die Forderung der öffentlichen Meinung, das australische Kriegsministerium solle eigene Heresberichte herausgeben.

Wie die Schweizer Depeschagentur aus Paris meldet, hat die F.F.D. de Gaulle ihr Vertrauen ausgesprochen. In der Entschiedenheit heißt es, daß die Widerstandsbewegung der Gaule ihre Griffe entbiete und ihre große Befriedigung über das Abkommen mit dem Moskau-Verbündeten zum Ausdruck bringe.

„Polen, dessenwegen der Krieg vom Jaun gebrochen wurde, wird jetzt gefordert, sich freiwillig ein Bein und einen Arm amputieren zu lassen, um später künstliche Glieder dafür zu erhalten“, schreibt die Barcelonener Zeitung „L'Avantgarde Espanol“. Was würde wohl das englische Volk sagen, wenn man ihm etwas ähnliches zumute? Wobei nicht vergessen werden darf, daß Polen nur auf Grund der ihm gegebenen Garantien den Krieg erklärte.

Wie das japanische Informationsamt am Dienstag bekanntgab, wurde Epiguro Yoshida, früherer

Treuekundgebungen für den Duce

Die gesamte norditalienische Presse steht völlig im Zeichen der zahlreichen Kundgebungen, die während des dreitägigen Aufenthaltes des Duce in Mailand stattgefunden haben. Die Zeitungen unterstreichen vor allem den Jubel und die Freude der italienischen Bevölkerung über den Mussolini-Besuch. Die Ansprachen, die Mussolini bei verschiedenen Gelegenheiten hielt, hätten immer wieder die Begeisterung hervorgerufen und sich zu Treuekundgebungen für den Duce und den Faschismus gestaltet. Alle Kundgebungen klangen in dem Gelobnis zum Kampf und zur Opferbereitschaft aus.

Tapferer Feldwebel aus Gronau

Berlin, 19. Dez. Im Abschnitt einer ostmärkischen Volksgrenadier-Kompanie hatten die Bolschewisten eine kleine Sappe bis in die Nähe unserer Gräben vorgebracht und dort eine Panzerbüchse eingebaut, mit der sie unseren Panzer-Bataillonsabschnitt zu beunruhigen vermögten. Dem Feldwebel Gubdorff aus Gronau (Westfalen) wurde ihr Treiben zu bunt, und er arbeitete sich in einer Nacht mit fünf Volksgrenadieren bis an die feindliche Sappe heran. Beim aufkommenden Licht wurde er von den Sowjets entdeckt. Der Panzerbüchsenhitzer stürzte, und bolschewistische Gruppen gingen von mehreren Seiten gegen den Stoßtrupp vor. Aber der Feldwebel ließ von seinem Vorhaben nicht ab, drang in die feindliche Sappe ein, holte sich die Panzerbüchse nebst Munition und brachte seine Männer ohne Verlust zurück.

Ritterkreuz nach dem Heldentod

Oberleutnant Georg Hüniger, geboren am 10. Dezember 1916 als Sohn des Landwirts Hüniger in Grimmenthal (Thür.), hat die Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes nicht mehr erlebt. Er ist als Bataillonsführer in einem Panzergranatierregiment gefallen. Oberleutnant Martin Ritter, geboren am 18. November 1915 in Steindorf bei Bielefeld, fand an der Spitze seiner Grenadiere den Heldentod. Er wurde nachträglich mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Vor der Nase weggeholt

Das Bergen von ausgefallenen Panzern und Sturmgeschützen stellt an die Bergetruppen vielfach große Anforderungen, da der Gegner begreiflicherweise das Abkloppen beschädigter Geschütze und Fahrzeuge mit allen Mitteln zu verhindern sucht. Der Unteroffizier Hubert Bösch hat den Nordamerikanern bereits zahlreiche Sturmgeschütze vor der Nase weggeholt. Unter schwierigsten Bedingungen und unter heftigem Beschuß brachte er ausgefallene Sturmgeschütze in Sicherheit und legte sie wieder ins Land. Als der Gegner dieser Lage mit einem stärkeren Stoßtrupp und Fahrzeugen ein vor der Hauptkampflinie ausgefallenes deutsches Sturmgeschütz erbeuten wollte, kam ihnen der Unteroffizier mit seinem Bergetrupp zuvorn. Kaltblütig fuhr er an das Geschütz heran und holte es unter den Augen der Nordamerikaner, unterstützt von der Geschützbedienung, zurück. Bereits nach wenigen Stunden hatte er das Sturmgeschütz wieder feuerbereit gemacht, so daß es von neuem gegen den Feind vorstoßen konnte.

Deutsche Schnellboote verjagten Briten

Deutsche Schnellboote nahmen am Vormittag des 17. Dezember vier britische Artillerieschnellboote unter Feuer, die sich dem Hafen Luffin auf der gleichnamigen Adriainsel näherten und den Hafen beschossen. Die deutschen Boote erzielten Treffer auf mehreren feindlichen Einheiten, die daraufhin den Beschuß des Hafens aufgaben und nach Süden abzogen. Es konnte beobachtet werden, daß eines der beschädigten britischen Schnellboote kurze Zeit darauf explodierte.

Ernennungen im Reichsjustizministerium

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz, Dr. Thierack, folgende Ernennungen im Reichsjustizministerium ausgesprochen: Zu Ministerialdirigenten die Ministerialräte Dr. Stengel und Dr. Stolzburger; zu Rechtsgerichtsräten die Ministerialräte Dr. Grubenford, Paul Schmidt und Schönlund und Senatspräsident Dr. Appenlump; ferner zu Ministerialräten die Oberregierungsrate Dr. Eggenberger und Dr. Supperkämmer, Oberstaatsanwalt Dr. Kramer, Oberlandesgerichtsrat Dr. Witterling und Kammergerichtsrat Wollschach sowie zu Senatspräsidenten Kammergerichtsrat Deynet und Landgerichtsdirektor Dr. Breiler.

Eine Rundfunkansprache Eucharès

Generalkommissar für Information und Propaganda im national-französischen Regierungsausschuß Eucharès nahm am Montagabend in einer Rundfunkansprache Stellung zu dem gaulistisch-jowjetischen Bündnisvertrag. Man muß zugeben, daß dieser Vertrag nur Wert haben würde, wenn Deutschland besieg werden würde und mit ihm die europäischen Streitkräfte. Mit der Zeit aber rückt der alliierte Sieg in die Ferne, und die deutsche Widerstandskraft nehme immer mehr zu. Wenn der alliierte Block die Partite verliert, so werde der neugeschlossene Vertrag nur noch ein Stück Papier sein.

Politik in Kürze

Gouverneur der Präfektur Futuoka, zum Munitionsmminister ernannt als Nachfolger Fujiwaras, der von seinem Amt zurücktrat. Admiral Kobayashi wurde zum Staatsminister ohne Geschäftsbereich ernannt. Die beiden Minister wurden am Dienstag im kaiserlichen Palast in ihre Ämter eingeleitet.

Wie das kaiserliche japanische Hauptquartier am Dienstag bekanntgibt, haben japanische Fliegerverbände in Fortsetzung des Angriffs auf feindliche Transporte in den Gewässern bei San Jose und der Insel Mindoro am 17. und 18. Dezember einen Kreuzer oder Zerstörer und drei Transporter versenkt sowie zwei Transportschiffe schwer beschädigt und in Brand gesetzt.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster, Verlagsleiter: Erich Frisatrop, Münster. Hauptschriftleiter: August Frisatrop, Münster.

Westfalen

Ein

rd Bei Aufklärerjag weientlichsten Der Feind rung über den tage für den und schied de schnellsten fichtbildgeräte tigen Objekten Terrorangriffe Der deutsche weg der häufigen Ausflüge Bewegungen Auf den Geschwader von des Feind bereitchaft, C rald hinterheir dessen Einlag berichtigt merde in den Himmel Ein schneller Der Flugzeug wart, der beschossen hat. I schnellen deutl so eingeflogen, das Armatoren schaven konnte machensein mit vollkommene fegung für den so schnellen un fernaufklärer zwischen 7000 Die genauen dienstes, der de

Besondere M für den Sanitätsgang. Aufga besondere der t Senkung und Sanitätsmateri detentransports. Reichsgesundhe Aufgaben mit des deutschen Reichsführers Aetzte werden dienst herangezogen der Einrichtung der sowie des San rüfhet den San Hilfe Bataillone fahgruppe von Falle des mobil den können. W verband wird a Wehrmacht auc ärztlich verlorge oder durch bea nitätsdienst für babei die gesunü überwachen. Es lehrungen durch und jeder Rom grad abgestellt. material soll de sprechen. Alle Volkssturms ein Oberarm die trägt der Bata Meistkapitab, de

Tapier An dem helden kämpften Stüh

W in Lu Roman vo

87. Fortsetzung „Ich habe mi fort,“ meinen wieder einzustell Rückkehr... Ser schelnen und mit den übrigen

Das Stenogra Regina nicht, ob war unfähig e Auf dem Weg Herbert Bund.

„Morgen, G Und der Alte neuste gehört?“ Meinen Sie

„Sa. Was f es mir eben, er nicht glauben... verständlich? Sache hat 'nen

„Herbert, ich Zeit muß m Sie lädeltel vielleicht Ihre soll ziemlich stre auch nicht gut m

„Bah, glauben mit allen Leute man muß ihn will ich Ihnen e ihm stellen... et

„Wie meinen „Gina, Sie denn nicht?“ „Nein.“

reffe steht völlig
abgebungen, die
hautes des Duce
Die Zeitungen
und die Freude
den Mussolini
uffolgt bei ver
ten immer wie
vorgerufen und
n Duce und den
ebungen klangen
zur Opferberei

Gronau

tt einer osimär
hatten die Bol
is in die Nähe
ort eine Panz
unseren a man
vermogen.
ronau (West-
und er arbeitete
grenadieren bis
eim aufkommen
entdeckt. Der
b hohlewisige
eiten gegen den
bel ließ von sei
in die feindliche
hle nebst Muni
e Verlust zurück.

Selbstentfod

er, geboren am
am 10. März 1915
die Verteilung
es nicht mehr
in einem Pan-
rentenamt Mar-
ember 1915 in
der Spitze einer
die nachträglich
e Kreuzes aus-

hofft

Panzern und
etruppe vielfach
er begreiflicher-
Geichnisse und
erhindern sucht.
hat den Nord-
armgefahrliche vor
erhalten Bedin-
huf brachte er
Sicherheit und
Gegner dieser
app und Frähe-
e ausgefallenen
olle, kam ihnen
getrupp zuvor.
lich heran und
ordamerikaner,
ng, zurück. Be-
er das Stuen-
so daß es von
konnte.

ten Briten

am Vormittag
Artilleriegeschw
nellen Luft auf
den Briten und den
Bote erzielten
Einheiten, die
aufgaben und
beobachtet wer
tlichen Schnell-

ministerium

es Reichsmini-
de Ernennung
gesprochen: Zu
räte Dr. Sta-
gerichtsstrafen
Paul Schmidt
nt Dr. Uppen-
die Oberregie-
Dr. Hupper-
ramer, Ober-
und Kammer-
ratspräsidenten
Landgerichts-

uaires

ion und Pro-
Regierungs-
ontagabend in
zu dem gaul-
Man müsse
Wert haben
werden würde
einträfe. Mit
in die Ferne,
nehme immer
die Partie
e Vertrag nur

zum Muniti-

er Fujiwaras,
Admiral Ro-
er ohne Ge-
Minister wur-
Balast in ihre
Hauptquartier
panische Fie-
iffs auf feind-
bei San Jose
18. Dezember
el Transport-
tische schwer

b. H. Münster,

auspichtstalt

Westfalen-Nord und Naohbargaue

Jagd hinter Aufklärern

Ein erfolgreicher deutscher Jäger — Luftkampf in 10 000 Meter Höhe

rd Bei der Luftwaffe, im Dezember 1944.

Aufklärerjagd bedeutet im Luftkrieg eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Luftwaffe. Der Feind macht die Ergebnisse seiner Aufklärung über dem deutschen Reichsgebiet zur Grundlage für den Einfluß seiner Bombengeschwader und schickt deshalb gerade auch bei Tage seine schnellsten Flugzeugtypen los, um mit seinen Aufklärungsgeräten möglichst jede Veränderung wichtiger Objekte oder die angedachten Schäden nach Terrorangriffen auf deutsche Städte festzuhalten. Der deutsche Flugmeldebedienstet erfährt den Flugweg der häufig einzeln fliegenden schnellen feindlichen Aufklärerflugzeuge ebenso wie die Marschbewegungen großer feindlicher Kampfgewalt. Auf den Gefechtsständen der deutschen Jagdgeschwader werden die Ein- und Ausfluchtungen des Feindaufklärers genau verfolgt. Alarmbereitschaft, Siebereitschaft, Startbefehl folgen rasch hintereinander. Der deutsche Jäger, von dessen Einfluß und ungewöhnlichem Erlebnis hier berichtet werden soll, stürzt mit seinem Flugzeug in den Himmel.

Ein schneller und wendiger Gegner

Der Flugzeugführer ist ein sehr junger Deutscher, der bereits zwei Feindaufklärer abgeschossen hat. Nach wenigen Schüssen mit dem schnellen deutschen Jagdflugzeug war er bereits so eingeflogen, daß er nicht mehr unentwegt auf das Arminienbrett, sondern auf den Himmel schauen konnte. Dieses hundertprozentige Verwachsen mit dem eigenen Flugzeug und seine vollkommene Beherrschung ist aber die Voraussetzung für den erfolgreichen Luftkampf mit einem so schnellen und wendigen Gegner, wie ihn ein Feindaufklärer darstellt, deren Flughöhe meistens zwischen 7000 und 10 000 Meter liegt.

Die genauen Beobachtungen des Flugmeldebediensteten, der das Feindflugzeug von Planquadrat

zu Planquadrat verfolgt, und die Meldungen von den elektrischen Meßgeräten lassen den Feind keinen Augenblick unentdeckt. So wird Deutscher W. von dem Gefechtsstand seiner Gruppe direkt an das Feindflugzeug geführt. Das Zusammenwirken funktioniert.

Den Feind gerammt

Kurze Zeit nach dem Start hat er die befohlene Flughöhe erreicht, in der angegebenen Richtung fliehet er den Kondensstreifen seines Gegners. Drücken, sich näher heranziehen, bis er den Feind genau im Visier hat. Dann bellt die großkalibrigen Kanonen los. Feuerstoß auf Feuerstoß. Deutscher W. zwingt sich zur Ruhe. Der Aufklärer muß herunter. Und wieder und wieder zucken die Flammenstöße aus den deutschen Flugzeugkanonen — auf 50, 30, 20 Meter ist der deutsche Jäger heran und im nächsten Augenblick folgt eine ungeheure Erschütterung, der deutsche Jäger hat den britischen Aufklärer gerammt —

Holz- und Metallteile wirbeln durch die Luft, knallen gegen die Kabine und Flächen. Der Deutscher W. schließt für eine Sekunde die Augen, seine Hand paßt den Griff zum Abwerfen der Kabine — er weiß, im nächsten Augenblick wird er selbst abprallen müssen. Aber dieser Augenblick vergeht, auch die nächste Sekunde ist vorbei, der Tanz der herumfliegenden Flugzeugteile ist zu Ende. Er stellt fest: das eigene Flugzeug fliehet, fliehet immer noch! Er läßt den Abwurfsgriff los, paßt den Knüppel wieder fest, kurz und blickt nach unten, wo rasend schnell Teile der Tragflächen dem Boden zuströmen. Er ist jetzt wieder ganz ruhig geworden, hat die Nase des Flugzeuges in Richtung Heimat gedreht. Bald fliehet er den eigenen Horst tief unter sich, er setzt zur Landung an, Fahrgestell heraus und auch das funktioniert.

Kriegsbericht Hans Theodor Wagner

Arzt und DRK eingeschaltet

Der Sanitätsdienst im Volksturm

Besondere Ausführungsbestimmungen sind jetzt für den Sanitätsdienst im deutschen Volksturm erlassen. Aufgabe dieses Sanitätsdienstes ist insbesondere der truppenärztliche Dienst, sind daneben Lenkung und Einfluß des Sanitätspersonals, des Sanitätsmaterials und des Kranken- und Verwundetentransports. Im Einvernehmen mit dem Reichsgesundheitsführer wird zur Erfüllung dieser Aufgaben für den Volksturm der leitende Arzt des deutschen Volksturms beim Stabsführer des Reichsführers ernannt. Volksturmärztliche Kräfte werden im Volksturm nur zum Sanitätsdienst herangezogen. Der leitende Arzt bedient sich der Einrichtungen der Partei und ihrer Gliederungen sowie des Deutschen Roten Kreuzes. Das DRK rüstet den Sanitätsdienst im Volksturm aus, für jedes Bataillon wird nach Möglichkeit ärztliche Hilfe abgestellt. Auch ist in jedem Gau eine Einsatzgruppe von Ärzten vorzulegen, aus der im Falle des mobilen Einsatzes Kräfte zugeführt werden können. Beim Kampfeinsatz im Wehrmachtverband wird angestrebt, daß die Truppenärzte der Wehrmacht auch die Volksturmabteilungen truppenärztlich versorgen. Der Bataillonsarzt wird selbst oder durch beauftragte Kräfte einen geregelten Sanitätsdienst für den Volksturm durchführen und dabei die gesundheitlichen Verhältnisse der Männer überwachen. Es können auch truppenärztliche Belegungen durchgeführt werden. Zu jedem Bataillon und jeder Kompanie wird mindestens ein Sanitätsgrad abgestellt. Die Ausstattung mit Sanitätsmaterial soll der im Truppendienst üblichen entsprechen. Alle im Sanitätsdienst des Deutschen Volksturms eingeschalteten Personen tragen am linken Oberarm die Rote-Kreuz-Armbinde. Außerdem trägt der Bataillonsarzt drei Sterne und einen Aestusapfel, der Sanitätsdienstgrad einen Stern.

Tapferer Reichsarbeitsdienst

An dem heldenmütigen Ringen in den heiß umkämpften Stützpunkten und Häfen im Westen

waren und sind neben den Männern des Heeres, der Kriegsmarine und Luftwaffe auch Einheiten des Reichsarbeitsdienstes beteiligt. In der Vernichtungsschlacht bei Arnhem z. B. kämpften sie bei dem Durchstoß auf Oerbeek britische Fallschirmjäger nieder und hatten damit an dem dortigen Erfolg entscheidenden Anteil.

Von einer rund 200 Führer und Arbeitsmänner umfassenden Reichsarbeitsdienstabteilung erhielten wegen der hierbei bewiesenen besonderen Tapferkeit 19 das Eisene Kreuz 1. Klasse und 146 das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Wer kennt die Toten?

Am 8. 12. 44 wurden durch Feindeinwirkung auf der Eisenbahnstrecke Kelen-Maria-Ween nachstehend aufgeführte Personen getötet, deren Persönlichkeit bisher nicht festgestellt werden konnte:

1. Weibliche Person, etwa 45 Jahre alt, 1,60 m groß, schlank, schwach, dunkelblondes Haar, trug dunkelblauen Mantel, blaue Kitteljacke mit weißen Punkten, dunkelblaues Kleid, weißes Hemd, rosa Strumpfbänder mit Hüftgürtel, schwarze Schuhe, Trauring ge. E. L. 1917.
2. Weibliche Person, etwa 30 Jahre alt, 1,70 m groß, stark, breitschulterig, dunkelblondes Haar, hohe Stirn, trug blaues kariertes Regenmantel, darunter grüner Stoffmantel, rotbraune Strickjacke mit grauer Stütze, weißes Wollkleid, gestrichelte graue Schleier, schwarzen Unterrock, rosa Hüftgürtel, dunkelbraune Schuhe, roten Lederhandschuh. Im Besitz der Toten befanden sich: 1 gold. Armbanduhr mit Gliederarmband, 1 Trauring 585 gelb, 1 Ring mit hellblau gestreiftem Stein, 1 kleiner Schlüssel mit der Nummer 1440, 2 Raucherarten, ausgef. vom Wirtschaftsam. Essen, 1 Zettel mit folgenden Notizen: Schlüssel, Bratentopf, Tassen, Teller, Hölz, Helga 36, Strümpfe 8, 10, 11, Mütze Erich 56, Nahrungsmittel, Süßholz, Schürhaken, Gummiband, Soden

„Die Sache ist doch völlig durchsichtig. Wenn der Alte ihm wieder Prokura gibt, dann nur deshalb, weil er damit einen gewissen Plan verfolgt. Es handelt sich um Ante. Das Mädel wird ihm davon überzeugt haben, wie schwer es nach der Geschichte von Lundenminde für sie ist, einen Mann zu bekommen. Und das hat er auch eingesehen. Sie will unter die Haube, und es ist ihr gelungen, den lieben Papa davon zu überzeugen, daß kein anderer als Kennau in Frage kommt. Sie hat ihren dicken Kopf durchgesetzt.“

„Hm...“

„So ist es, liebe Gina, wir werden bald eine Hochzeit haben.“

„Möglich. Was geht es mich an?“

„Es geht uns natürlich gar nichts an; nur müssen wir vorbereitet sein, unsere Stellung zu beziehen. Man legt am besten mit dem Wind... merkwürdig nervös sind Sie heute, schöne Frau... so blaß, wo doch gestern soviel Sonne war. Gebummelt? Vielleicht sogar mit dem edlen Jonas Klags, dem Kaufmann? Seine Heirat scheint Ihnen nicht zu bekommen. Ich habe es Ihnen übrigens gleich gesagt. Barbarossa ist nichts für Sie.“

„Beruhigen Sie mich mit Ihren dummen Redensarten!“

Er stellte sich ihr in den Weg: „Warum sind Sie nicht mit Barbarossa in die Klub-Klub-Bar gegangen? Da hätte ich Sie doch wenigstens einmal erwischt, Sie Rührmädchlein!“

Sie schob ihn beiseite und lief den Gang hinunter. In ihrem Zimmer angekommen, schloß sie den Kopf auf und legte die Hand vor die Augen. Ihr Herz schmerzte wie eine brennende Wunde.

Wie klar Herbert Kund, dieser entsetzliche Mensch, die Zusammenhänge erkannt hatte! Und alle Arbeitskameraden waren sicher der gleichen Meinung. Dürfte man noch daran zweifeln, daß ein betätigter Plan bestand?

Rein, es war tatsächlich so. Ante wollte Robert wieder einfangen. Vielleicht liebte sie ihn noch,

Erich 39 und Helga 35 hohe derbe Schuße. Ferner war die tote im Besitze einer rotbraunen Geldbörse mit 33,89 RM und einem kleinen weißen Knopf.

3. Männliche Person: Alter nicht feststellbar, trug schwarzen Kammgarnanzug mit schwarzen Längsstreifen, graugetreiftes Hemd, weiße Tricotunterhose, graue Socken

Mitteilungen nimmt die Vermittlungsstelle der Kriminalpolizeistelle Reddinghausen — Polizeipräsidium, Zimmer 235 — entgegen. Dort können auch Ausschnitte der Bekleidung der Toten in Augenschein genommen werden. Auch bei jeder anderen Polizeibehörde können entsprechende Angaben gemacht werden.

Arbeitsdienstpflicht aller Flamen

Mit Wirkung vom 10. 10. 1944 hat der Landesleiter von Flandern, Dr. A. van de Mele, die Arbeitsdienstpflicht für alle flämischen Männer und Frauen eingeführt. Die Arbeitsdienstpflicht gilt zunächst für alle jungen Männer der Jahrgänge 1924/1927 (geboren zwischen dem 1. 1. 1924 und dem 31. 12. 1927) sowie alle unverheirateten Frauen der Jahrgänge 1923/1927 (geboren zwischen dem 1. 1. 1923 und dem 31. 12. 1927). Die Dienstzeit beträgt 6 Monate. Die Einberufung der Dienstpflichtigen erfolgt im Einvernehmen mit dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitsdienst, Gauleiter Sander, durch die Meldeämter des Reichsarbeitsdienstes. Im Rahmen dieser Verordnung wird weiterhin festgelegt, daß die Dienstzeit im flämischen Arbeitsdienst zur Zeit in Deutschland abgeleistet wird.

Keine Filmvorführungen am 24. Dezember

Im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat der Präsident der Reichskulturkammer angeordnet, daß ebenso wie in allen Vorjahren sämtliche deutschen Filmtheater am 24. Dezember geschlossen bleiben, um den Filmtheaterbesitzern und den Gefolgshäuten die Möglichkeit zu geben, diesen Tag im Kreise der Familie zu verbringen.

Kunst und Wissen

Bismard an Johanna

... Wenn Du jetzt traurige Dichtungen, Venau usw. liest, so lehe ich darin nicht sowohl eine Umwandlung Deiner ehemals heiteren Stimmung, noch weniger einen Widerspruch mit der Gesundheit Deines Herzens, sondern einen Fortschritt in der Empfänglichkeit für und im Verständnis der Poesie. Unschuldige Frühlingslieder sind die Dichtung der Kindheit, und der Zwölfsährigkeit, Verden und Wälder.

Tief in der menschlichen Natur, ich möchte sagen, in der unbewußten Erkenntnis des irdischen Glends und Jammers und der unklaren, aber mächtigen Sehnsucht nach Besseren, edleren Zuständen, liegt es wohl, daß bei nicht ganz leichtfertigen oberflächlichen Menschen das Hervorheben der Zerrissenheit, der Mangelhaftigkeit, des Schmerzes, die unser hiesiges Leben beherrschen, mehr Anklang findet als eine Berührung der minder mächtigen Elemente, welche die leicht wellende Blume ungetrübter Heiterkeit, deren heimlicher Boden nur die Kindheit ist, in uns vorübergehend herantreiben. Jeder an Verstand und Herz gebildete Mensch wird von allem, was Trümpel und Bitterkeit und Wirklichkeit ist, auf eine Weise ergriffen und bewegt, die das Abblenden und Aufspielartige, in der vollkommensten Form, nie erreichen kann. Auf dem Boden der Heiterkeit (im höheren Sinn) und Zufriedenheit erhaben zu sein, gibt den Begriff der Majestät, des Göttlichen, das der Mensch nur in seltenen, bevorzugten Zeiten und Gestalten schwach wahrnimmt. Das irdische Imponierende und Ergreifende, was mit menschlichen Mitteln für gewöhnlich dargestellt werden kann, steht immer in Verwandtschaft mit dem gescheiterten Engel, der schön ist, aber ohne Frieden, groß in seinen Plänen und Anstrengungen, aber ohne Gelingen, stolz und traurig. Darum kann das, was es außerhalb des Gebietes der Religion für uns Ergreifendes gibt, nicht heiler und zufriedener sein, sondern uns stets nur als Wegweiser dahin dienen, wo wir Frieden finden.

Wenn Dein Sinn für die Poesie des Herbstes, des Reife in der Maitenmacht und alles dessen, was im Menschen dahin gehört, empfänglicher geworden ist, so beweist das nur, daß Du nicht mehr zwölfjährig bist. Lieber die Kinder, äußere und innere, wie über die kleinen Bäume im Walde, geht der Sturm hinweg, der in den Kronen der alten bräut

Nus nah und fern

Eine Taube nach einem Jahr zurückgekehrt. Vor etwa einem Jahr wartete ein Brieflaubezähler in Herbst (Wahl) vergeblich auf die Rückkehr einer seiner wertvollen Brieftauben. Jetzt war seine Überraschung groß, als die schon längst vergessene Taube morgens vor dem geschlossenen Schlag saß und Einfluß begehrte. Wo sie sich das ganze Jahr über aufgehalten hat, ist nicht festzustellen. Es wird angenommen, daß sie in einem fremden Schlag festgehalten worden ist. Der Orientierungssinn der Taube nach so langer Abwesenheit ist erstaunlich.

Für acht Wochen die Gasleitung gesperrt. Bei einer von der Stadtverwaltung Wefermünde durchgeführten Kontrolle wurden in einigen Haushaltungen grobe Verstöße gegen die vom Oberbürgermeister erlassene Anordnung über die vorübergehende Einschränkung des Gasverbrauchs festgestellt. Die schuldigen Personen wurden mit hohen Geldstrafen belegt. Außerdem wurde den betreffenden Haushaltungen die Gasleitung auf die Dauer von acht Wochen gesperrt.

Sechs Tote durch Methyloalkohol. Wie verhängnisvoll der Genuß von Methyloalkohol oder nicht einwandfrei als Getränk festgestellter Flüssigkeiten sein kann, zeigt erneut ein Vorfall in Bielefeld, der sechs Menschenleben gefordert hat. Dort sind 15 Personen, die Methyloalkohol getrunken haben, schwer erkrankt. Ein Teil von ihnen ist erblindet, und sechs Personen sind bisher an den Folgen der schweren Vergiftung, die der Genuß von Methyloalkohol herbeiführt, gestorben.

5000 Jahre alte Wohnstätte aufgefunden. In Rolding bei Løndem entdeckte man beim Bau eines Bunters Spuren einer alten Wohnstätte, die — nach Angaben von sachkundiger Seite — aus der Zeit vor etwa 5000 Jahren, also aus dem Steinzeitalter, stammt. U. a. wurden Fuß, verholzte Baumstämme sowie Knochenreste eines Hundes, Pferdchen und Scherben eines Tongefäßes geborgen.

und sie beugt und bricht; wenn sie größer werden, wachsen sie in die Sturmschichte hinein, und ihre Wurzeln müssen träger werden, wenn sie nicht untergehen wollen...

Schlüsselbewahrer Siegal

Leo Siegal wurde eines Abends von einer angesehenen Dame der Berliner Gesellschaft eingeladen und nahm die Einladung auch an. Als er den Salon betrat, teilte ihm ein anwesender Freund mit, die Hausfrau habe die Absicht, ihn nach dem Essen zum Singen aufzufordern. Siegal näherte sich nun unauffällig dem Piano unter dem Vorwand, sich einige Bilder, die unter diesem hing, genauer anzusehen, verschloß unbemerkt das Klavier und steckte den Schlüssel in die Tasche. Nach dem Essen trat nun die Frau des Hauses auf ihn zu und bat ihn, doch eine Kleinigkeit zu singen.

„Mit dem größten Vergnügen“, versetzte der Sänger. Die Hausfrau wollte nun das Klavier öffnen und war höchst erstaunt, es verschlossen zu finden. Ueberall wurde nach dem Schlüssel gesucht, doch vergebens. Nun sprach man davon, das Schloß aufzubrechen, wozu sich aber die Hausfrau wieder nicht entschließen konnte. Und so ging der Abend dahin, und als sich Siegal verabschiedete, ließ er den Klavierschlüssel im Vorzimmer auf den Teppich fallen, wo man ihn am nächsten Tage fand, zum größten Erstaunen der Hausfrau, die sich nicht erklären konnte, wie er dahingekommen war.

Händels „Messias“ in der Urfassung

Durch freiwillige Rettung von durchweg im Kriegseinsatz lebenden Chor- und Orchestermitgliedern konnte in Wiesbaden unter dem bekannten Chorleiter und Direktor des dortigen Städtischen Musikvereins Händels „Messias“ zu einer hervorragenden Aufführung gelangen. Professor Otto Jochum hatte für die Wiedergabe des unvollständigen Werkes erstmalig die auf Händels eigenem Stimmmaterial beruhende Urfassung mit Fätern gewählt, wie sie der Urfassung des Werkes im Jahre 1742 zugrunde lag. Diese Fätern der ausstehenden Besetzung des Solistenquartetts wurde durch die Herausgabe hochqualitativer elektronischer Aufnahmen glänzend gelöst. Der Wiesbadener Stadtkorchor leitete unter Jochum die ganze Schönheit seiner hervorragenden Klangkultur; das Orchester bewies ungenügend feiner kriegsbedingten Zusammenstellung Präzision und Klangschönheit.

Karl Hessel

Wie seinerzeit in Lundenminde...

Roman von Wilhelm Scheider

87. Fortsetzung

„Ich habe mich nämlich entschlossen“, fuhr er fort, „meinen ehemaligen Proturisten Kennau wieder einzustellen. Sie wissen ja von seiner Rückkehr... Herr Kennau wird um zehn Uhr erscheinen und bis dahin brauche ich den Vertrag mit den üblichen Durchschlägen. Also schreiben Sie!“

Das Stenogramm war bald beendet; nur wußte Regina nicht, ob sie alles würde lesen können. Sie war unfähig erregt.

Auf dem Wege zu ihrem Arbeitszimmer traf sie Herbert Kund. Er blieb vor ihr stehen.

„Morgen, Ginal! Wunderbares Wetter, was? Und der Alte so gut gelaunt. Schon das Allerneueste gehört?“

„Meinen Sie das von Kennau?“

„Ja. Was sagen Sie dazu? Hauschild erzählte es mir eben, er hatte es von Hanfen. Ich will's nicht glauben... Ganz tolle Sache! Einfach unverständlich! Dahinter steckt was Besonderes, die Sache hat 'nen Haken. Das sagen alle.“

„Herbert, ich habe keine Zeit.“

„Zeit muß man immer haben, schöne Dame.“

Sie lächelte höflich: „Herr Kennau wird Ihnen vielleicht Ihre schönen Grundstücke austreiben. Er soll ziemlich streng sein... und Sie stehen sich ja auch nicht gut mit ihm.“

„Nah, glauben Sie das nicht! Ich vertraue mich mit allen Leuten. Kennau ist gar nicht so übel, man muß ihn nur so nehmen wissen. Uebrigens will ich Ihnen etwas erzählen: man muß sich mit ihm stellen... er ist der zukünftige Herr im Hause.“

„Wie meinen Sie das?“

„Gina, Sie Unschuldschlam! Erraten Sie es denn nicht?“

„Nein.“

vielleicht waren auch andere Gründe für sie maßgebend... Und diesmal hatte sie die Genehmigung ihres Pflegevaters eingeholt; man war über den Weg, den man einschlagen wollte, einig geworden. Robert bekam wieder Prokura, er würde auch häufig im Odefeldschen Hause arbeiten, man würde ihn einladen, ihn umschmeicheln, ihn zu „nehmen“ wissen...

„Gestern abend oder heute morgen hatte man ihn benachrichtigt, daß man geneigt sei, ihn mit allen Rechten wieder in die Firma aufzunehmen. Um elf Uhr würde er erscheinen, strahlend vor Freude, Dubel im Herzen.“

Denn schließlich hatte er ja sein Ziel erreicht, er durfte jubeln. Dadurch, daß man ihm die Prokura wiedergab, war seine Ehre, sein guter Ruf hinsichtlich wiederhergestellt. Wenn Odefeld, der ihn ja am meisten verächtlich hatte, ihn plötzlich wieder sein Vertrauen schenkte, so war damit vor aller Welt der Beweis erbracht, daß der Reeder sich nunmehr von seiner Schuldlosigkeit überzeugt hatte...

Oder ähnte Robert, welchen Kaufpreis er bezahlen sollte? Nein, bestimmt nicht. Er war ein viel zu offener, viel zu ehrlicher und überdies leichtgläubiger Charakter. Sider hatte ihn die Freude derartig überwältigt, daß er überhaupt noch nicht zum Nachdenken gekommen war.

Sie hatte auf die Tafeln ihrer Schreibmaschine. Dann schrat sie hoch. Vor ihr lag das Stenogramm des Vertrages, sie mußte ihn sorgfältig nieder schreiben. Verträge der Reeder Odefeld waren außerordentlich durchdachte, umfangreiche Schriftstücke. Es gab drei Begriffe, die man besonders heilig hielt: Sicherheit, Schutz, Verwahrung. Man wünschte Gewißheit, ohne zu bedenken, wie ungewiß die Unsicherheit aller Welten war...

Aber darüber wollte sie sich jetzt nicht den Kopf zerbrechen. Plötzlich ging ein Nadeln über ihr Antlitz. Klags Brief war ihr eingefallen, er lag in ihrer Handtasche.

Hatte sie nicht vielleicht etwas in Händen, mit dem sie den Plan der Odefelds zunächst machen konnte? Vielleicht war die seltsame Postkarte wirklich ein Beweisstück? Und wenn es sich tatsächlich so verhielt, dann mußte man annehmen, daß die Treubes auf Geheiß Antes gehandelt hatten...

(Fortsetzung folgt)

7 Auf jeden Nagel kommt es an!

Jeder Ausfall eines Güterwagens geht heute auf Kosten der Frontversorgung. Es ist deshalb Pflicht jedes Verfrachters, Beschädigungen von Güterwagen mit allen Mitteln zu verhindern. Merke Dir darum auch folgende Punkte:

13. Vermeide Überlastung des Wagens, einseitige Verteilung der Last, Beschädigung des Wagenbodens, gewaltsames Öffnen der Türen usw.
14. Sichere die Ladung gegen Verschiebung während der Fahrt. Lege sperrige Güter durch Einbauten aus Abfallholz fest! Prüfe die Wagen vor dem Beladen auf Eignung! Nur der Ladeschaffner weist die Wagen an!

Wer der Reichsbahn hilft, hilft der Front!

Ausschneiden, sammeln, immer wieder lesen!

Anbestellte Briefe

Ein Wort zur Suchaktion — Nachforschungsstelle für Vermisste

Suchaktion. Der graubehangene Tag ging seinem Ende zu. Die Stunden waren oft so trübsalig, daß Frau Martha sich ernste Sorgen machte. Wieder kam keine Post. Schon vier Wochen lang blieb jede Nachricht aus. Als ein Bekannter Frau Martha vor einigen Tagen traf, hatte er ihr wenigstens einige beruhigende Worte gesagt. Er habe doch selbst draußen gestanden und er wisse, wie das so ginge. Ihr Mann werde schon wohl geschrieben haben. Die Post wäre einfach verlorengegangen.

Ein Bild taucht da vor unseren Augen auf. Schon seit Wochen hatte die Truppe keine Ruhe gefunden. Die Kämpfe waren überaus hart. So manches menschliche Gesicht an Dachein, an Frau und Kind wurde laut übertrieben. Und geschrien: „Wo, wann hatte er das letzte Mal von daheim Post erhalten? Immer wieder bis er die Sorgen in sich hinein, bis er es nicht mehr aushiel und zum Einheitsführer ging. Es waren nur wenige Worte gewesen, die ihm der Einheitsführer gesagt hatte, aber sie hatten ihn wieder aufgerichtet, ihm neue Kraft gegeben. Was sinnlos schien, hatte wieder Sinn, denn der Einheitsführer hatte ihm versprochen, selbst die Dinge in die Hand zu nehmen. Als Führer der Kompanie fühlte er sich für das Wohl und Wehe seiner Jünglinge verantwortlich. Damit basta!

Obst es nun auch für die Frau eine solche Stelle, wo sie nicht bloß im amtlichen Gespräch ihr Anliegen vordringen kann? Wo sie auch ihr Herz ausschütten darf, ein Wort von Mensch zum Menschen sprechen kann? Es ist ja oft nur dieses eine Wort, das not tut, daß jemand menschlich der Frau sagt: Nun nicht gleich den Kopf hängen lassen! Es wird schon alles nicht so schlimm sein.

Eines Tages klopfte es bei Frau Martha an der Tür und vor ihr stand der Ortsgruppenleiter der NSDAP. Er habe eine gute Nachricht für sie und er habe den Auftrag, sich nach ihrem und des Kindes Wohlbefinden zu erkundigen. Frau Martha wollte ihren Ohren nicht trauen. Doch der Ortsgruppenleiter versicherte es ihr nochmals, daß es so sei. Er bekomme häufig solche Anfragen, entweder von der Truppe oder von den einzelnen Soldaten selbst, die sich an ihre Ortsgruppe wenden und um Auskunft über ihre Familie bitten. „Aber er hatte doch so lange nicht geschrieben“, sagt Frau Martha, wobei sie ihrer Erregtheit und ihrer Tränen vergeblich Herr zu werden versuchte. „Wenn es so gewesen wäre“, sagte ihr der Ortsgruppenleiter, „hätte Ihr Mann sicher nicht den Weg über die Ortsgruppe genommen.“ — Wie glücklich war sie doch in dieser Stunde. Nun endlich hatte sie Gewißheit, und auch ihr Mann würde bald wissen, daß es ihr und dem Kinde gut gehe.

Es entspricht nicht immer der Mentalität der Frau, nun sich zu freuen, dies und das muß tun. Sie wird es eher impudisch tun. Vom Herzen blüht. Wo so schweres Leid eine Frau traf, daß sie seit langem ohne jede Nachricht von ihrem

Mann blieb und wo auch dieser und jener Weg ohne Erfolg gewesen war, da wird eine Frau besonderer Subtilität bedürfen. Es wird so manche Frau beruhigen, wenn man ihr sagen kann, daß schließlich doch noch ein amtlicher Weg beschritten werden kann. Es ist ja schließlich der Zweck einer solchen Einrichtung, zu helfen und, wo es erforderlich ist, eben die Suchaktion einzuleiten.

Aber auch die Frau muß sich heute im Kriege in vielen Fällen befehlen. Wenn der Mann 14 Tage nicht geschrieben hat, so ist das natürlich kein Anlaß zur Beruhigung. Und selbst vier und sechs Wochen können einmal ohne jede Nachricht verstreichen. Es würde aber andererseits die Suchaktion sehr erschweren, wenn man vier oder fünf Monate warten würde. Es gibt bei den dringenden DRK-Stellen Nachforschungsstellen für Vermisste und Kriegerverluste. Ihre Aufgabe ist es, an Hand des mitgebrachten Familienbuches, der früheren Feldpost

Noch drei Stück werden angenommen!

Pakete jetzt kontingentiert — Mogelei führt nicht zum Ziel

Es ist morgens 1/8 Uhr vor dem Paketkoffer der Reichspost. Der Schalter ist seit 7 Uhr geöffnet und es herrscht zur Zeit Hochbetrieb. In einer langen Schlange haben sich die Wartenden aufgestellt, um ihr Weihnachtspaket noch loszuwerden. Die Beamten jenseits des Schalters zeigen sich dem Betrieb voll und ganz gewachsen und fertigt mit ruhiger Selbstverständlichkeit einen nach dem anderen ab.

Da die Bestimmungen über die Aufgabe von Paketen sich zur Zeit häufig ändern, wird die Beamtin mit Fragen bedrängt, und es geht hier beinahe wie in einem Auskunftsbüro zu. Nicht immer können die Pakete von der Beamtin anstandslos entgegengenommen werden. Hier fehlt die Postzeit, dort ist die Verpackung ungenügend, und ein Paket hat der Aufseher auf dem Wege zur Post sogar in den Straßenschutt fallen lassen, so daß es nicht nur selbst beschmutzt ist, sondern auch die anderen Pakete davon abbekommen würden.

Unausfallsam nimmt der Zeiger der Uhr seinen Weg und ein Paket nach dem anderen wandert durch das Schalterfenster auf die Waage, von dort zur Sortiererin und dann auf den Elektrotarren, der die Pakete in die Packkammer bringt. Es ist genau 8 Uhr und 3 Minuten, als aus dem Munde der Beamtin der Ruf ertönt: „Noch drei Stück werden angenommen, die anderen müssen zurück!“ Das Tageskontingent ist erschöpft, und nur noch drei Pakete werden angenommen, die anderen müssen morgen wiederkommen, vielleicht hat er dann mehr Glück. Eine Ausnahme wird nur für Ge-

schäftspakete, für Soldaten und für Berufstätige gemacht, die nachweisen können, daß es ihnen nicht möglich war, am frühen Morgen den Schalter aufzusuchen.

Vitamine und Mineralstoffe des Weizenvollkorns für Kranke

In der Krankenernährung muß vielfach Weizenbrot ausgegeben werden. Da in der Praxis gute Erfahrungen mit der Verwendung von Weizenbrot hierbei gemacht worden sind, legt die Reichsgesundheitsführung großen Wert auf weitgehende Verwendung von Weizenbrot in der Krankenernährung, und zwar in Gestalt von Brot oder Bräuten. Die Weizenbrotkörner enthalten vor allem gegenüber dem gewöhnlichen Weizenbrot den Vorzug, daß sie die Vitamine und Mineralstoffe des vollen Kornes enthalten, die gerade für die Krankheit besondere Bedeutung besitzen. Da die Kranken in Zukunft über den Wert des Weizenbrotkörners durch Nahrungsaufnahme werden, ist es Pflicht jedes Badbetriebes, bei aufstretender Nachfrage den Bedarf an Weizenbrot und -bräuten sicherzustellen und so für die Volksgesundheit zu wirken.

Es ist keine leichte Aufgabe, das jedem Postamt zugewiesene Kontingent an Paketen gerecht aufzuteilen. Daß die Betriebe bevorzugt bedacht werden müssen, ist verständlich, denn die Befriedigung dieses Bedarfs kommt ja der Bevölkerung zugute. Auch Soldaten müssen die Möglichkeit haben, Pakete an ihre Angehörigen abzugeben. Viel ist es nicht, was da für die übrige Bevölkerung übrigbleibt. Aber der normale Bedarf konnte bisher noch immer befriedigt werden. Es versteht sich von selbst, daß der einzelne nicht eine beliebige Zahl von Paketen abgeben kann, sondern sich zu bescheiden muß, daß ihm ein Paket täglich abgegeben wird.

Der Dienst hinter dem Schalter ist nicht leicht. Hier arbeitet fast durchweg nur noch Frauen, und es ist für sie nicht einfach, sich neben dem eigenen Schalterdienst auch noch laufend mit den Veränderungen der Bestimmungen vertraut zu machen. Selbst der Vorleser dieser Mitteilungen muß manchmal in seinem Dienstbuch nachschlagen, um einzelne Fragen zu beantworten. Er ist erst seit kurzem wieder auf seinem alten Arbeitsplatz, war er doch mit 25 Mann des Postamtes zum Schuppen. Er ist mit der Befähigung der Frauen in seinem Betrieb zufrieden und weiß, daß alle ihre ganze Kraft einlegen, den Paketverkehr trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten reibungslos abzuwickeln.

Ein Gemeinschaftswert der Bevölkerung

Die Kriegsverhältnisse erfordern, daß die Bevölkerung aus ländlichen Gemeinden und waldnahen Städten (da noch mehr als im vorigen Jahr beim Selbstschlag des von ihr benötigten Brennholzes beteiligt und daß sie auch bei der Gewinnung des mitanfallenden Holzes für kriegswichtige Zwecke mitwirkt. Es muß allgemeiner Grundgedanke werden, daß, wer Brennholz im Walde unmittelbar kaufen will, es sich selbst aufarbeiten und eine zusätzliche Arbeit im Walde leisten muß. Der Reichsforstmeister hat eine entsprechende Regelung für den Einfluß der Bevölkerung in waldnah gelegenen Gemeinden erlassen. Von der in Selbstverbereitung (die in Einzel- und Gemeinschaftsarbeit erfolgen kann) aufbereiteten Brennholzmenge verbleiben 30 Prozent zur Verfügung des Waldbesitzers zur Abgabe als Generatorholz usw. Statt dieser Mehrleistung kann auch eine andere entsprechende Arbeit gegen Bezahlung entsprechenden Lohnes gefordert werden. Auch für die Abgabe von Reisig zur Selbstverbereitung ist grundsätzlich eine zusätzliche Arbeitsleistung zu verlangen. Durch diese Regelung wird erreicht, daß alle Bevölkerungsteile mit Brennholz versorgt und zugleich für kriegsentcheidende Zwecke Holz zusätzlich gewonnen wird. Zur Deckung des Holzbedarfs der Kriegswirtschaft wird darüber hinaus nach Möglichkeit auch in waldnahen Gebieten eine verstärkte Heranziehung der Bevölkerung erfolgen, und zwar in der Weise, daß den einzelnen Ortschaften bestimmte Einschlagsmengen auferlegt werden, die die Bevölkerung weitgehend in Gemeinschaftsarbeit übernimmt.

Bei der Weihnachtsgesamtschau: Rücksicht auf Einberufene

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz äußert die Erwartung, daß auch diesmal wieder die deutschen Wehrführer bei der Ausrichtung der Weihnachtsgesamtschau und Weihnachtsfeierlichkeiten der Wehrmacht einberufenen Gefolgsmittglieder bedenken. Ferner sollten ebenso die zu einem anderen Betriebe dienstverpflichteten Gefolgsmittglieder dann vom bisherigen Betriebsführer mit der Weihnachtsgesamtschau bedacht werden, wenn feststeht, daß sie in dem neuen Betrieb derartige Zuwendungen nicht bekommen werden. Aus Gründen des Wohlstands wurden in solchen Fällen Bedenken nicht geltend gemacht.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30-7.45: Zum Hören und Sehen: Der junge Goethe. 12.35-12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15-14.30: Märchen von zwei Hühnern. 14.30-14.45: Die Geschichte der Welt. 14.45-15.00: Unterhaltung mit der Kapelle Fritz Böhm. 15.00-15.15: Die Geschichte der Welt. 15.15-15.30: Die Geschichte der Welt. 15.30-15.45: Die Geschichte der Welt. 15.45-16.00: Die Geschichte der Welt. 16.00-16.15: Die Geschichte der Welt. 16.15-16.30: Die Geschichte der Welt. 16.30-16.45: Die Geschichte der Welt. 16.45-17.00: Die Geschichte der Welt. 17.00-17.15: Die Geschichte der Welt. 17.15-17.30: Die Geschichte der Welt. 17.30-17.45: Die Geschichte der Welt. 17.45-18.00: Die Geschichte der Welt. 18.00-18.15: Die Geschichte der Welt. 18.15-18.30: Die Geschichte der Welt. 18.30-18.45: Die Geschichte der Welt. 18.45-19.00: Die Geschichte der Welt. 19.00-19.15: Die Geschichte der Welt. 19.15-19.30: Die Geschichte der Welt. 19.30-19.45: Die Geschichte der Welt. 19.45-20.00: Die Geschichte der Welt. 20.00-20.15: Die Geschichte der Welt. 20.15-20.30: Die Geschichte der Welt. 20.30-20.45: Die Geschichte der Welt. 20.45-21.00: Die Geschichte der Welt. 21.00-21.15: Die Geschichte der Welt. 21.15-21.30: Die Geschichte der Welt. 21.30-21.45: Die Geschichte der Welt. 21.45-22.00: Die Geschichte der Welt. 22.00-22.15: Die Geschichte der Welt. 22.15-22.30: Die Geschichte der Welt. 22.30-22.45: Die Geschichte der Welt. 22.45-23.00: Die Geschichte der Welt. 23.00-23.15: Die Geschichte der Welt. 23.15-23.30: Die Geschichte der Welt. 23.30-23.45: Die Geschichte der Welt. 23.45-24.00: Die Geschichte der Welt.

Für Führer und Volk gaben ihr Leben:

- Altens Arning**
Gefr. i. e. Pionierzug, Inh. d. Verw.-Abz., unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, am 11. 11. 44 bei den letzten Abwehrkämpfen im Westen im Alter von 21 Jahren. Wir bitten um ein Gebet für den lieben Gefallenen. Die trauernden Eltern und Geschwister. Bitterbeck-Aulendorf und im Felde, 1. 12. 44. Seelenamt hat stattgefunden.
- Bernhard Freilgmann**
Obgef. i. a. Inf.-Regt., Inh. d. Ostmed., mein letzter hoffnungsvoller Sohn, mein guter, unvergesslicher Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, im 31. Lebensjahr, in einem Gefecht im Osten am 13. 9. 44. Moge er nun mit seinem Bruder Antonius, der am 3. 9. 42 gestorben ist, und seinem Bruder Felix, der am 6. 1. 43 auch im Osten gefallen ist, im Himmel vereint sein. Die trauernden Angehörigen. Bitterbeck-Aulendorf und im Felde, 2. 10. 44. Seelenamt hat stattgefunden.
- Josef Brünig**
Gefr. i. e. schweren Granatwerfer-Regt., unser innigstgeliebter, junger Sohn, unser herzenguter, lebensfroher Bruder, Neffe und Vetter, am 24. 10. 44 bei den Kämpfen in Mittelitalien im blüh. Alter von 20 J. in treuer, soldatischer Pflichterfüllung für die geliebte Heimat. In tiefster Trauer: Familie Bernhard Brünig. Bitterbeck-Aulendorf und im Felde, 14. 12. 44. Seelenamt hat stattgefunden.
- Hans Joachim Wanleben**
Gefr., unser lieber, lebensfroher Junge, am 25. 10. 44 im 19. Lebensjahr als Pionier in Everswinkel Kämpfen im Westen für Deutschlands Freiheit und für uns. Wir verloren mit ihm unser Lebensinhalt. In tiefer Trauer: Konrad Wanleben und Frau Trude geb. Holmann. Magdeburg, Helle Str. 10. (ehemals Rheindt, Hld.).
- Johann Weikamp**
Gefr. i. e. Landessch.-Batt., mein innigstgeliebter Mann, unser treuer, guter Vater, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, im Alter von 43 Jahren am 9. 12. 44 an den Folgen eines im Dienst erlittenen Unfalles. In tiefer Trauer: Frau Elisabeth Weikamp geb. Brünig und Kinder sowie alle Angehörigen. Weesum, 10. 12. 44. Beerdigung und Seelenamt haben stattgefunden.
- Willi Dammann**
Grenadier, unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, mein herzenguter Bruder, Enkel, Neffe u. Vetter, im jugendlichen Alter von 19 Jahren am 17. Sept. 1944. Wir werden ihn nie vergessen. In tiefster Trauer: Wilhelm Dammann und Frau Anne geb. Schulze Middendorf, Heinsdamm, Uffz. u. Flugzeugführer, z. Z. im Felde, sowie alle Anverwandten. Emdener Str. 1, z. Z. Everswinkel, Bergstraße 115, den 20. Dez. 1944. Seelenamt in Everswinkel Samstag, 23. Dez., 9 Uhr, in Münster in der Turnhalle der Herr-Jesu-Kirche Freitag, 29. Dez., 8.15 Uhr.

Terrorangriffen fielen zum Opfer:

- Peter Arndts**
Kriegsteilnehmer 1914-18, Inh. d. Frontkämpferrentenkasses m. Schw., mein innigstgeliebter Mann und der treuergeleitete Vater meiner Kinder, unser guter Vater, Schwager, Onkel und Vetter, am 29. 11. 44 im Alter von 50 Jahren durch ein tragisches Geschehnis mitten aus seinem arbeitsreichen Leben. In tiefster Trauer: Frau Peter Arndts geb. Gräbner, Kinder und alle Angehörigen. Bitterbeck-Aulendorf und im Felde, 2. 10. 44. Seelenamt hat stattgefunden.
- Anneliese Högemann**
unsere liebe Tochter, Schwester Schwägerin und Tante, die Verstorbene wurde geboren am 14. Dez. 1928 in Coesfeld und starb am 17. Dezember 1944 zu Amelsbüten an den Folgen eines Feindangriffes auf Münster. Wir bitten um ein stilles Gebet für die Verstorbene. Im Namen der trauernden Angehörigen: Heinrich Högemann, Amelsbüten, a. a., Sudhof 40, 17. Dez. 1944. Beerdigung Freitag, 22. Dez., zu Amelsbüten um 9 Uhr, anschließend Seelenamt.
- Wwe. Hermine Dirking**
geb. Winkelhorst, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, am 9. 12. 44, nach dreitägiger Krankheit im Alter von 81 Jahren verstorben mit den Tröstungen unserer Kirche. Ihr Leben war eine harte Arbeit und Sorgen. Um ein Gebet für die liebe Verstorbene bitten: Die trauernden Kinder und Angehörigen. Stadtlohnd, a. a., 10. 12. 44. Seelenamt mit anschließender Beerdigung hat bereits stattgefunden.
- Dieter**
unser liebes einziges Söhnchen und Enkelkind, nach kurzer, schwerer Krankheit im zarten Alter von 10 Monaten am 13. Dez. 1944. Es folgte seinem lieben Großvater nach 3 Monaten in die Ewigkeit. Wir bitten um ein Gebet. In tiefster Trauer: Heinrich Niehus u. Frau Elisabeth geb. Busse und Angeh. Coesfeld, Kl. Viehstr. 3, d. 14. 12. 44. Beerdigung hat bereits stattgefunden.
- Rolf**
unser heißgeliebtes Söhnchen, im zarten Alter von 14 Tagen. In tiefster Trauer: Ludwig Hermeling u. Frau Hedwig geb. Thewes, Großeltern u. alle Anverwandten. Coesfeld, Strobandstr. 6, d. 12. 12. 1944. Beerdigung hat bereits stattgefunden.
- Hedwig Krauthausen**
unsere liebe Tante, geb. 7. 10. 1870, starb am 1. 12. 44 im Krankenhaus zu Gescher nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den Sterbesakramenten. Die trauernden Angehörigen. Gescher, Coesfeld, d. 1. 12. 1944.

FAMILIENANZEIGEN

- GEBURTEN:**
Franz-Hermann, 11. 12. 44. Unser Stammbalter. Agnes Schiefel geb. Beyer, Franz Schiefel, Dülmen, Dornkämpfer Esch 3.
- VERLOBUNGEN:**
Marieanne Klärner, Gronau, Arthur Friedrichs, Hauptgefr., z. Z. Kriegermarine.
- VERMÄHLUNGEN:**
Uffz. Altona Uckelmann, z. Z. in Urieub, Josefa Uckelmann geb. Artmann, Rupp, Emptje ab. Dülmen, 21. 12. 1944.
- DANKSAGUNGEN:**
Zur Vermählung: Oberleutnant Alfred Wimmer u. Frau Maria geb. Hagenbusch, Drenselhof, zur Silberhochzeit: Joh. Bidding und Frau Maria geb. Haltermann. Henden-Schule 8a.
- AMTLICHES:**
Dülmen. Stadtkasse geschlossen. Wegen Abschlusarbeiten bei der Stadtkasse (nicht Sparkasse) Dülmen am Mittwoch, dem 20. des Freitags, dem 22. Dez. einm., geschlossen. Dülmen, 15. Dezember 1944. Der Bürgermeister: Helms.
- TAUSCHGESUCHE:**
Schlafpuppe mit echtem Haar gegen Korbkindwagen. Wertausg. Ang. unt. 1570 an Buch, Lening, Gronau.
- VERLOREN-GEFUNDEN:**
Gr. Silberbroche am 10. 9. vermisst. Verloren. (Andenken) Gegen Belohnung abgegeben. Frau Saul, Bocholt, Nordallee 25.
- VERLOREN-GEFUNDEN:**
Erstatte mit Wunde in Spork verloren. Gegen Belohnung abgegeben. Hermann Busmann, Spork.
- VERLOREN-GEFUNDEN:**
Goldbräse mit 50 RM von Albrechtstraße bis zur Ueberlandstraße verl. Rückgabe geg. Belohnung. Gronau, Albrechtstr. 8.
- VERLOREN-GEFUNDEN:**
Portemonnaie mit Geld u. Schlüsseln am 8. 12. im Walhall-Theater verl. Geg. Belohn. abzug. Buchh. Lening.
- VERLOREN-GEFUNDEN:**
Damenstirn verloren im Gronauer Stadtpark über Underhook bis Epe, Kottighorh. Gegen Belohn. abzug. Epe, Kottighorh 11.
- VERLOREN-GEFUNDEN:**
Braune Lederne Einkaufstasche mit Inhalt, 1 Koptuch, 1 Schal, Lederne Goldbräse mit Inhalt und Schuttlern riemen auf der Straße Ahaus-Legden am 11. 12. nachmittags verloren. Geg. Belohn. abzug. bei Emil Blüchardt, Ahaus, Kloppling 15.
- VERLOREN-GEFUNDEN:**
Brille gefunden. Abzuholen Epe, Wilhelm-Frick-Str. 10.
- VERLOREN-GEFUNDEN:**
1 Paar weinrote D.-Lederhandschuhe am 9. 12. vom Schloßkeller über Adolf-Hilfer-Str. bis Hinterstr. verloren. Gegen Belohn. abzugeben: E. Meister, Coesfeld, Hinterstr. 27.
- VERLOREN-GEFUNDEN:**
Postfächerhalter v. Postamt, Wolter-Sägewerk bis Bahnhof verl. Geg. Bel. abzug. Bernh. Meinkert, Coesfeld, Rekaner Str. 48.
- VERLOREN-GEFUNDEN:**
Scharfer, kleiner Rassehund zu kt. gesucht in gute Hände. Ruf Havixbeck 123.
- VERLOREN-GEFUNDEN:**
Schweine, 12 Wochen alt, zu verk. Pardun, Spork 51.
- VERLOREN-GEFUNDEN:**
Partie junge Schweine zu verkaufen. Bernhard Klein-Schmink, Museum 2 (Nähe neue Schule).
- VERLOREN-GEFUNDEN:**
Rassepferd, zuverl., zu kaufen oder gegen älteren Belgier zu tauschen. ges. Kornbusch, Bocholt, Schleusenwall.
- VERLOREN-GEFUNDEN:**
Ackerpferd, mittelschwer, od. schw. Pony zu kaufen ges. Bidding-Ering, Henden 8a.
- VERMISCHTES:**
Wichtige Arbeit sucht Fabrik. Vorhanden 400-500 qm Raum, Dampf, Kraft, 30 Gefolgschaftsmigli. Ang. u. unter B 10 an die WZ.
- VERMISCHTES:**
Wer findet solide Person Kost und Logis? Näh. WZ, Bocholt.
- VERMISCHTES:**
Empfehle mich für sämtliche Strickarbeiten. Ang. u. Y 366 a. d. WZ.
- VERMISCHTES:**
Kesselschneidung unentgeltlich abgegeben. Borgers, Bocholt, Stenener Weg 2.
- VERMISCHTES:**
Wo kann ich Kleider gegen Benutzung unterstellen? Näh. Münster, Kettlerstraße 7.
- GESCHÄFTSEMPFEHLUNG:**
Wenn Sie mir jetzt schon Ihre Samenbestellung aufgeben, kann ich eine rechtzeitige Belieferung gewährleisten. L. P. Wiennhous, Pflanzenzücht, Borken i. W.
- GESCHÄFTSEMPFEHLUNG:**
Gute Herren- und Damenuhren z. Z. sofort geg. Uhrmarken wieder lieferbar. Uhr-Hansa (3) Schwerin i. M., Mues 41.
- GESCHÄFTSEMPFEHLUNG:**
Briefmarken, kriegsbedingte Nachlieferung, kriegsbedingte Schutzungen. Bedingungen kostenlos. Edges Mohrmann & Co., Hamburg i. Postfach 337, Bad Nauheim, Postfach 33.